Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 3

Artikel: Die geistliche Schule in der Schweiz
Autor: L.G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406248

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek

Freidenker

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Herausgegeben von der **Freidenker-Preßgenossenschaft** der deutschen Schweiz, Sitz in Zürich.
Postcheck-Konto VIII. 2578.
Sekretariat, Redaktion, Verlag und Administration
Stationsstraße 19, II., l., **Wiedikon-Zürich.**

V. Jahrgang. Nummer 3.
März 1912.
Erscheint monatlich. Einzelnummer 15 Cts.
Kolportagenummer 10 Cts.

Abonnement:
Schweiz: Fr. 1.50. Ausland: Fr. 2.50 pro Jahr.
Alle schweizer. Postbureaux nehmen Abonnements entgegen.
Inserate:
4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts., Wiederholungen Rabatt.

Die geistliche Schule in der Schweiz.

In allen schweizerischen Kantonen bildet die Religion einen Teil der Unterrichtszweige.

Es ist nicht einmal nötig von den katholischen Gegenden zu sprechen. Unter den Augen und mit Wissen aller, unter Verachtung des elementarsten Respekts vor dem Gewissen, ist die Schule in der Schweiz konfessionell, katholisch, geistlich, ultramontan.

Aber die protestantischen Länder, abgesehen von einigen Unterschieden in der Form und gewissen Bewegungen, gelten sie in Wirklichkeit in dieser Beziehung mehr?

Wir müssen mit einem entschiedenen Nein antworten!

Zunächst sind es diejenigen, welche die Religion ausdrücklich als Unterrichtszweig der Schule beibehalten, wo sie den offiziellen Teil des Unterrichtsprogramms bildet. Das ist die größere Zahl.

Es folgen dann diejenigen, welche, so wird gesagt, die Religion vom öffentlichen Schulunterricht ausgeschlossen haben, wo aber trotzdem die Wirklichkeit nicht besser ist. In allen Kantonen ist die konstitutionelle Laienschule ein toter Buchstabe, sie ist offenkundig verletzt.

Sprechen wir zunächst von der Vorbereitung der Lehrer in den Normalschulen oder Seminarien. Auch hier macht die Religion, offiziell, oder offiziös, einen Teil des Unterrichtsmaterials aus. Die scheinbaren Verschiedenheiten in einem oder dem anderen Kanton sind nicht von Bedeutung. Die Lehrer sind vorbereitet mit dem festen Willen, daß der Schulunterricht geistlich (klerikal) sei. Es ist nicht zu verwundern, daß dem so ist.

Welchen Platz nimmt die Religion in der öffentlichen Schule ein? Den Ehrenplatz! wir werden es sogleich sehen.

Zunächst sind bestimmte Stunden in der Woche den Herren Pastoren reserviert. Daran zu rühren ist verboten. Die pädagogischen Erfordernisse, die privaten Umstände, die notwendige Vornahme von Aenderungen, die Einteilung des Stundenplanes, dürfen diese Stunden nicht berühren, sie sind geheiligt. Sie scheinen zu sagen: Himmel und Erde werden vergehen, wir aber werden nicht vergehen! Das sind die Religionsstunden von den Pastoren erteilt. Es sind aber auch die von den Lehrern erteilten Unterrichtsstunden. Hier lehrt man die erbaulichen Geschichten, welche das alte Testament so reichlich enthält. Es ist begreiflich, daß man den Kindern nicht den Text der unsauberen Liebesgeschichten von Abraham, David, Salomon zu lesen gibt. In zuvorkommender Weise erklärt man ihnen auch nicht die literarischen Schönheiten des „Hohen Liedes". Aber wenn man diese Dinge, so gut oder schlecht es angeht, zu verschleiern sucht, so macht man sich kein Gewissen daraus mit allem Ernst von den albernen Wunderdingen zu erzählen: Loths Frau wird in eine Salzsäule verwandelt, Josua hemmt den Lauf der Sonne, es wird erzählt vom sprechenden Esel des Bileam und von vielen anderen unsauberen Dummheiten, wodurch der kritische Sinn und die Urteilsfähigkeit des Kindes gewiß nicht entwickelt werden. Ich übergehe alle die Abscheulichkeiten, welche den Ruhm des Volkes Israel ausmachen, es ist in Wahrheit eine schöne Manier die Jugend zu erziehen! Und über allem diesem steht der Katechismus! Die geheimnisvollen, unklaren Fragen und Antworten, welche die Kinder auswendig lernen, ohne zu wissen was sie sagen. Was sollten sie auch davon verstehen, sie, deren Verstand so schwach ist, die von Erwachsenen unterrichtet werden, die diese Lehre selbst nicht verstehen. Um unter vielem anderen ein Muster zu bieten, gebe ich hier den Text des Symbols der Apostel, Auszug aus dem Katechismus für den Schulgebrauch in Neuenburg. Die Kinder sind genötigt zu lernen und herzusagen:

Das Symbol der Apostel.

„Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde."

„Ich glaube an Jesus-Christus seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, empfangen vom heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria. Gelitten unter Pontius-Pilatus, gekreuzigt, gestorben, beerdigt, hinabgestiegen zur Hölle. Am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren zum Himmel, sitzet zur Rechten des allmächtigen Vaters, von wo er kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten."

„Ich glaube an den heiligen Geist. Ich glaube an die heilige, allgemeine Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen, an die Vergebung der Sünden, an die Auferstehung des Leibes und an das ewige Leben. Amen."

Noch einmal, das müssen die Kinder lernen. O, ich weiß, daß vom Dispens großes Geräusch gemacht wird. Man denke doch! die Eltern, die von diesem stumpfsinnigen Unterricht angewidert werden, sie können in einigen Kantonen ihre Kinder von der Teilnahme frei machen! Welche Heuchelei! Man weiß was das sagen will. Man weiß wohl, daß diese Eltern es zweimal überlegen werden, bevor sie sich die Kirche und die Lehrer auf den Hals hetzen. Man weiß es zur Genüge daß die Freiheit, die für Religion und Kirche verlangt wird, die Unterwerfung der Gewissen bedeutet. Wenn dennoch freidenkende Eltern den Mut hatten den Dispens zu verlangen, dann hatten die Lehrer noch Mittel ihn zu umgehen. Z. B. wurden diese Kinder während der Religionsstunden in der Klasse zurückgehalten, unter dem schändlichen und boshaften Vorwande, daß ihr Hinausgehen und Wiedereintreten die Klasse beunruhigt. Ferner sind diese Kinder den Pastoren in den Listen angemerkt, welche die Lehrer für sie anfertigen. Man wird begreifen, alle diese skandalösen Vorgänge geben den Eltern Veranlassung zum Nachdenken. Aber in den meisten Fällen ziehen sie es vor garnichts zu sagen, denn sie wollen es vermeiden, daß ihre Kinder die Opfer werden. Darum sind die Kinder der Freidenker bedauerlicherweise genötigt dem Religionsunterricht zu folgen, ich meine den Religionsstunden.

Ohne Umschweif gesagt! In der Schweiz sind leider nicht nur die Religionsstunden vom religiösen Geiste gesättigt, das ganze System des Programmes ist davon durchdrungen.

Da ist das Gebet in der Klasse ein Kultusakt ersten Ranges. Alle Kinder in der Klasse sind dazu gezwungen. Man könnte zwei oder drei Ortschaften nennen, wo diese Praxis durch den Einfluß der Freidenker aufgehört hat, aber überall an anderen Orten! O gewiß! man bekümmert sich um die Angelegenheit nicht viel, wenn es manchen Eltern auch nicht gefällt. Man hat die stillschweigende Einwilligung von Leuten, obgleich sie die Kirche nicht besuchen. Sie sind nur gläubig, soweit ihnen dies ihrem Interesse nützlich sein kann, was vom Standpunkt der Moral nicht viel bedeutet, indem sie glauben sich alles erlauben zu können. Das ist der Grund weshalb die Kinder der Freidenker gehalten sind an einem Akt teilzunehmen, den ihre Eltern für einen lächerlichen Aberglauben halten, um nicht zu sagen für mehr. Sicherlich, die Gläubigen haben das Recht sich diesem Akte hinzugeben, wenn es ihnen gefällt; aber sie sollten ihn in ihrem Hause, in ihren Vereinigungen üben. Durch einen verächtlichen Geist des Bekehrungseifers üben sie eine geistige Herrschaft aus, die sie auch den Freidenkern aufdrängen wollen.

Dies führt mich auch dazu einige Worte über die Zeremonien bei den Schulfesten zu sagen. Niemand wäre geniert oder verletzt, wenn hier bezüglich der Religion oder Philosophie eines jeden, Neutralität geübt würde. Aber nein, es scheint, es würde die Pastoren und frommen Leute in hohem Grade genieren, welche der Menge einen religiösen Stoff geben. Diese Leute sind nur unter der Bedingung zufrieden, wenn sie die Freidenker bei

öffentlichen Gelegenheiten unterdrücken können, wenn sie ihre Vorrechte uneingeschränkt ausüben und demzufolge ihre Ungerechtigkeiten.

Sprechen wir nunmehr von dem Unterrichtsmaterial. Man bringe mir ein schweizerisches Lesebuch welches die Achtung vor der Gewissensfreiheit befriedigt. In gewissen Kantonen ist man dahin gelangt, daß die verschiedenen Konfessionen darüber einig sind, die Ueberzeugung der Freidenker geflissentlich zu mißhandeln. Nun wohl, das ist gewiß sehr christlich!

Dasselbe was ich soeben von den Lesebüchern sagte, kann vom Unterricht in der Geschichte, bei Rezitationen und beim Gesang wiederholt werden. Alles fließt über vom religiösen Geist, von der Lehre vom lieben Gott.

Wir verlangen auf diesem Gebiete die völlige Neutralität der Schule und wir sind fest entschlossen den Schrei über Ungerechtigkeit so lange ertönen zu lassen, bis man diese Neutralität respektieren wird.

Die einzige unanfechtbare Beweisführung, welche man uns erbracht hat, ist die, daß sie die Stärkeren sind. Ich erkenne es an. Dieser Beweis ist unwiderleglich, so lange auf das Recht der Stärkeren gepocht wird. Das ist die Beweisführung der Tyrannei und der Inquisition (Glaubensgericht.) Aber ich sage es offen, diese Beweisführung ist im Gebrauch bei barbarischen Völkern, bei solchen, welche noch im Stadium der Rückständigkeit leben, die weder Gerechtigkeit noch Freiheit kennen. Ich bekenne, dieses Recht des Stärkeren ist grauenerregend auf dem ethischen Gebiete religiöser oder philosophischer Ueberzeugung.

Es muß gesagt werden, es ist versucht worden Recht zu schaffen, aber nicht für Gerechtigkeit und Freiheit, sondern unter dem Vorwande des notwendigen und praktischen hat man Mißbrauch getrieben Proseliten (den Glauben zu fördern) zu machen, was ich beweisen werde. Es wird z. B. behauptet, Lesestücke, welche die Lehre von der Gottheit atmen, sie zu unterdrücken, das wäre gleichbedeutend mit der Unterdrückung jeder Poesie und des Studiums der großen Schriftsteller. Das ist entschieden unwahr, denn in der religiösen Materie ist weder Dichtkunst noch literarische Schönheit zu finden. Aber es ist leicht zu antworten; wenn es unbestreitbar ist, daß in der Literatur zur Verherrlichung Gottes wunderbare Anklänge enthalten sind, so sind sie auch zu finden in den vortrefflichen Gebeten für Jupiter und in den wunderbaren Lobpreisungen die dem Satan gelten. Warum unterschlägt man dies in den Lesebüchern? Die Gelehrten (Enzyklopedisten) haben gegen die Gottesidee kräftig und überzeugend geschrieben; warum, im Namen der literarischen Kultur, spricht man nicht hiervon zu den Zöglingen? Nicht etwa um den existierenden Gott zu konservieren, aber den Gott, der nützlich ist der Regierung der Völker, hat Voltaire Meisterwerke gegen die Religion geschrieben; warum zitiert man diese nicht? Man trifft eine parteiische Auswahl von Stellen, wo berühmte Schriftsteller die Gottheit anerkannt haben, aber dieselben Autoren Viktor Hugo, de Mussei und viele andere haben gegen die Kirche geschrieben, gegen die Priester, gegen die religiösen Gedanken, prächtige Ausführungen, über die man zu schweigen sich bemüht. Und die Atheisten Alfred de Vigny, die Sully, Prudhome, die Zola, Richepin, warum zeigt man ihren Atheismus nicht in den Lesebüchern?

Es ist also nicht das Interesse für die Dichtkunst, für die literarische Kultur, welche unsere frommen Führer bei der Ausarbeitung der Schulbücher leitet, wenn sie das behaupten, dann beschimpfen sie die Aufrichtigkeit, die Wahrheit und folglich die Moral. Sie sollten den Mut haben, es zu sagen was sie leitet, da sie es doch so gut wissen uns fühlen zu lassen, daß sie die Stärkeren sind. Das was sie leitet ist einfach das religiöse Interesse, die christliche Proselitenmacherei, es ist immer der bestimmte, entschiedene Wille dem Freidenkertum Krieg zu machen.

O, dieser Krieg gegen die Gewissensfreiheit wird empfunden von denen welche die Opfer sind.

Die anderen, die große Masse, die Gleichgültigen, die für jede Regierungsform, für alle Systeme zu haben sind, die Sensationsfreunde, die Mitläufer, wenn ihre Interessen gewahrt werden, die Sklaven des allmächtigen Gottes sind, denen der Gottesdienst nichts anderes ist, als die Anbetung des Goldes, sie spotten über die Gewissensfreiheit wie über ihre eigene Niedrigkeit. Sie schliessen die Augen wenn der freie Gedanke angegriffen wird, sie lassen ein unbeschriebenes Blatt allen denen, die das Glück und die Mittel für die Korruption (die Fäulnis) begünstigen. Und so kommt es denn, die Schulkommissionen, anstatt über die konstitutionelle Laienschule zu wachen, sind überall die Geschöpfe der Pfarrer und Pastoren.

Bei dieser Gelegenheit will ich an einen Vorgang erinnern, der sich vor mehr als einem Jahr ereignet hat. Das konservative „Genfer Journal" denunzierte einen Pastor einer Gemeinde der „Basse-Broye" der beschuldigt wurde, er habe einen Schulkandidaten begünstigt, weil dieser der freien Kirche angehörte. Das sehr geistliche Genfer Blatt, sowie die bürgerlichen Journale, die den Ton angeben, machten lauten Lärm. Aber diese Dinge gingen vor und passieren regelmäßig auf Kosten der Freidenkerkandidaten. Niemals haben, weder das „Journal de Genève", die bürgerlichen Zeitungen und leider auch die sozialistischen Blätter sich entrüstet bei den schändlichen Attentaten gegen die Gewissensfreiheit. Die Laienschulen werden bewacht von den freien Pastoren und Nationalisten, die überall Präsidenten oder Vizepräsidenten der Schulkommissionen sind. Von einem Pastor zum andern gelangen die Auskünfte über die Meinungen und religiösen Gesinnungen der Kandidaten. Familien, die als Stützen der Kirche gelten, werden von den Pastoren empfohlen, die welche die Kirche nicht besuchen, werden denunziert. Wehe dem Kandidaten, der seine Kommunion nicht gemacht hat! Die wenigen Freidenker, die in die Laienschulen eindringen konnten, sind durch die Gunst der Vergessenheit, des Zufalls, durch Ueberraschung oder Irrtum dazu gelangt.

Die Sekundarschulen werden noch durch eine andere geistliche Gefahr bedroht, durch die Ueberflutung der Laienprofessoren (Französisch, Literatur, Geschichte), die Pastoren sind. In manchen Kantonen und Städten haben diese Zustände zu skandalösen Vorgängen geführt und diese Herren bleiben Pastoren. Ich begreife, daß sie nicht auf-

---

Ueber die Liebe.

Liebe ist Egoismus! Gesunder, gemeinnütziger Egoismus! Darum sucht sich der Mann seine Geliebte, um sein Verlangen nach einem Weib zu befriedigen. Er sucht in ihr sein eigenes Ich als notwendige, weibliche passive Ergänzung seiner männlichen, aktiven Individualität. Dasselbe gilt im umgekehrten Verhältnis für das Weib. Beide können sich, ohne erst Wünsche zu äußern oder sich irgendwie verständigen zu müssen, ganz unbewußt, aus sich selbst heraus verstehen. Auch in der Liebe muß der Mensch dem erhabenen Leitmotiv huldigen: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu!" Wahre Liebe kann es nur dort geben, wo dieses ureigene Prinzip des harmonischen Zusammenlebens die Grundlage bildet.

So soll man einem sympathischen Weib seinen Willen niemals aufdrängen, vielmehr ihrer Persönlichkeit vollständige Freiheit in jeder Beziehung gewähren, ihre Eigenheiten frei entfalten und entwickeln lassen, denn an dieser Freizügigkeit gewinnt vor allem die Achtung der Geschlechter zu einander, welche die Zuneigung nur stärken und festigen kann. Die durch traditionelle Vorurteile und von der sogenannten Moral geförderte Unterdrückung dieser Urgefühle im Menschen muß logischerweise zur Perversität führen, da sich natürliche Triebe niemals knebeln lassen, und jedes Bedürfnis auf irgend eine Weise befriedigt werden muß, welche aber nur abnormal und pervers sein kann, wenn die Menschen durch den Terror der Verhältnisse gezwungen werden, auf eine normale Befriedigung zu verzichten und ihnen jede Möglichkeit dazu einfach genommen wird. Nur die Schrankenlosigkeit in der Liebe bürgt für die Normalität des Geschlechtslebens. Nicht die Abhängigkeit, sondern die Unabhängigkeit, die Freiheit der Persönlichkeit muß das Fundament der Liebe bilden.

In unserer Zeit wird sehr viel von idealer Liebe gesprochen, aber leider findet man kaum ein Herzensbündnis, wo wirklich Liebe vorhanden wäre. Dieses Nichtvorhandensein von Liebe ist darauf zurückzuführen, daß die Menschen nicht genügend freies Denken aufbringen können, sondern im Gegenteil jede gesunde Regung des Herzens infolge ihrer brutalen Moralanschauung verstümmeln. Um wirklich und wahrhaft leben und lieben zu können, ist es notwendig, sich von jedem traditionellen Spuk zu befreien. Der Mensch muß seiner Ueberzeugung und Empfindung gemäß handeln. Alles, was er zugunsten seiner Persönlichkeit unternimmt, tut er gut, möge seine Handlung auch in den Augen der Gesellschaft ein „Verbrechen" sein. Was er will, das soll er tun, ohne sich darum zu kümmern, was „Man" sagt, sonst ist die Befriedigung nur Suggestion, Einbildung, das heißt überhaupt keine Befriedigung.

Die Liebe ist etwas Gigantisch-Erhabenes, und erhaben und groß sind diejenigen, die unsterblich lieben können. Wer wahrhaft liebt, muß mit sich selbst zufrieden sein, muß die Gefühle geben, wie er sie empfindet. Die geschlechtliche Liebe ist tierisch, brutal, gemein, behaupten tierisch-brutale, gemeine, gottlose Menschen. Denn wenn die Liebe gemein ist und niederträchtig, wie gemein und niederträchtig sind dann die, die von dieser Liebe gezeugt wurden, die ihr Leben dieser Liebe verdanken? Der Geschlechtstrieb, sagen wir es offen heraus, damit alle, die ein böses Gewissen haben und geheimen Lastern fröhnen, erröten ob ihrer selbstverschuldeten Schmach, der Geschlechtstrieb ist die Krönung, die Hymne, die Apotheose der idealen Liebe; er ist die Ururahmatur, das Urgefühl in des Menschen Brust, der Ausdruck des göttlichen Naturprinzips vom Werden und Vergehen. Der Geschlechtstrieb, der im Geschlechtsakt seine normale Befriedigung findet, entsteht ganz von selbst und sucht sich auch seine Sättigung selbst, ohne daß sich die zwei Menschenkinder ihrer Handlung bewußt werden. Der Akt darf nur dem beiderseitigen Willen nach einer Umarmung entspringen und darf nicht durch Zwang oder infolge arrangierter Pickanterien herbeigeführt werden. Diese innige, andächtige Umarmung zweier Menschenkinder ist das Symbol der Menschenverbrüderung. Sie muß normalerweise der glücklichste und genußreichste Moment, der Höhepunkt des menschlichen Lebens sein.

Sollte es im geschlechtlichen Verkehr zu einer Befruchtung kommen, so wird die Frucht sicher einen Teil von diesem „Wollen aus dem Innern heraus" mitbekommen. Der werdende Mensch wird schon mit der Befruchtung zur Individualität, die dann durch Erziehung, die aber nur ein Handreichen sein darf, gefördert und veredelt werden kann. Daß dieses Kind gegen äußere Einwirkungen widerstandsfähiger wird, als ein Kind, das sein Leben der Wollustlaune des Vaters oder irgend einem blinden Zufall verdankt, ist klar. Wie viele Kinder werden im Rausch gezeugt! Geschöpfe, die nicht leben und nicht sterben können. Weisen doch speziell die Erstgeborenen, die prompt 9 Monate nach der Eheschließung bei Leuten zur Welt kommen, die große Hochzeit hielten und viel Alkohol zur